

Klaus Feldmann

## **Bildung – Politik – Medien**

Bildung, Politik und Medien sind Geschwister, die in ihrem Zusammenspiel gezeigt werden.

### *Unterschicht-Debatte*

Wenn man ein heikles Thema anspricht – und es gibt aufgrund der gestiegenen Sensibilität immer mehr heikle Themen in Deutschland – dann empfiehlt sich das Beck'sche Mundtuch „Manche nennen es ....“. „Manche“ ist besser als „viele“. „Es“ ist besser als genau zu sagen, worum es geht. Namen sollte man nicht nennen, weil bei der irgendwann kommenden Umwälzung könnten sich die Genannten ja rächen.

Franz Müntefering über den Markt- und Gebrauchswert von Worten, Sozialwissenschaftlern und Politikern: „Das Wort ist eine Füllung, die vielleicht lebensfremde Soziologen so gebrauchen können, aber für die gesellschaftliche Debatte nicht zu gebrauchen.“ Wer nicht an den Kungelrunden der Politiker wirklich oder virtuell (Talkshow!) teilnimmt, läuft Gefahr, lebensfremd zu sein, ja vielleicht in das abgehängte Prekariat abzurutschen.

Als Oberpolitiker sollte man dem Volk klar mitteilen, was brauchbar ist, was es sagen sollte und was es lieber nicht sagen sollte. Diese autoritativen Rahmensetzungen sind für einen demokratischen Gebrauch der Meinungsfreiheit unbedingt notwendig.

Müntefering schlägt vor: „Menschen, die es schwer haben“, auch wieder das geheimnisvolle „Es“ (Freud?); zweifellos ist die Formulierung volksnäher als „das Wort“. „Das Unterwort“ ist folglich unnötig. Neben den Schwerhabern gibt es noch diejenigen, die es nicht so schwer haben und diejenigen, die es leicht haben, wie z.B. Müntefering, Merkel und Beck, denn Beispiele erleichtern dem Volk das Verstehen.

Allerdings sollte man nicht nur Müntefering ehrfürchtig zulesen, sondern auch Bild aufs Maul schauen: „Dieser Ausdruck darf nur für Menschen gelten, die sich aufgeben und zwischen Bier, Sofa und Fernsehen eingerichtet haben.“ Um die Diskriminierung von Bier zu verhindern, könnte man den Satz leicht modifizieren: „Dieser Ausdruck darf nur für Menschen gelten, die sich aufgeben und zwischen Bild, Sofa und Fernsehen eingerichtet haben.“ Allerdings sind viele Personen dieser Gruppe durch Lesen und schwierige Satzkonstruktionen überfordert, so dass der Satz lauten sollte: „Das sind die, die sich zwischen Sofa und Fernsehen einrichten.“ Durch diese Präzisierung und Prekarisierung steigt auch die Wahrscheinlichkeit, dass die Bezeichneten diese Definition verstehen und behalten können. Vor allem ist es einfacher, sich zwischen zwei Objekten zu positionieren.

Die Unterschicht-Debatte kann als Test gedeutet werden, den die Merckels, Münteferings, Kauders etc. nicht bestanden haben.

Müntefering hat auf die lebensfernen Soziologen gezeigt, die – ohne es zu wollen(?) - die Botschaft der verlorenen Schlachten wieder einmal überbracht haben, und dafür keinen Dank ernten sollen. Doch sollten Sozialwissenschaftler Beck, Müntefering und den anderen Massenmeinungsträgern nicht dankbar sein, dass sie die Soziologie hinter dem Ofen hervorgeholt haben, um ihr eine Ohrfeige zu verpassen? Jetzt b(r)abbeln die fröhlichen Mundwerksburschen und –maderln in den Medien wieder über Unter-, Mittel- und Oberschicht und nicht nur griesgrämige Professoren.

Doch nun ernsthaft: Deutschland hat nicht nur unten Probleme, sondern Gravierendere an der politischen Spitze, oder mit Müntefering: „dort, wo die sind, die es sich leicht machen“.

*Rhetorik und Demagogie 1: Jan-Hendrik Olbertz, Kultusminister in Sachsen-Anhalt (Chrismon 09/2006, Beilage in der ZEIT)*

Riegel (Ex-Direktorin der Helene-Lange-Schule): „Ich würde den Zeitpunkt, an dem die Kinder getrennt werden, nach hinten schieben und die Entscheidung über die Schulform erst nach der achten Klasse treffen.“

Olbertz: „*Bildungspolitisch finde ich das fantasielos.*“

Olbertz meint wohl nicht, dass das konservative und reaktionäre Bürgertum dank seiner hochentwickelten Fantasie nach 1945 das dreigliedrige Schulsystem erfunden habe. Nein, seine Fantasie-Fanfare wendet sich an die hochgebildeten Leser der Zeit, die an Spitzentheater, -oper, -konzert und schönster Literatur interessiert sind, und das Wort Hauptschule nicht in den Mund oder Federkiel nehmen. Diese Bezugsgruppe bewegt sich dank einer überdurchschnittlichen Kapitalausstattung nicht nur in edlen Wohngebieten und Fahrzeugbereichen sondern auch gern im Reich der Fantasie.

Olbertz: „*Diese Strukturdebatte hat uns seit den Siebzigerjahren von couragierten inneren Schulreformen abgehalten. Sobald es Schwierigkeiten gibt, treten die Polarisierer auf den Plan und sagen, wir müssten nur das dreigliedrige Schulsystem abschaffen und schon wäre alles in Ordnung.*“

Die couragierten Schulreformer vom Schlage eines Herrn Olbertz (Vater Courage) wollten immer schon in den Haupt- und Sonderschulen Disziplin und Ordnung herstellen, doch sie wurden von den Polarisierern gehindert – welch tragisches Schicksal für diese fantasievollen Innovatoren.

Herr Olbertz ist ein typischer Verantwortungsträger und deshalb gegen Systembrüche. Er will die Verlierer ins Innere wenden, weg von den Äußerlichkeiten und verderblichen Träumen wertvoller Schulabschlüsse, guter Jobs und menschenfreundlicher Arbeitsbedingungen.

Menschen wie Frau Riegel, die in der deutschen Bildungswüste Oasen errichten, entmutigen Eltern und Schüler und fördern die Stigmatisierung, dagegen ermutigen Landesregierungen, die sich gegen die Erkenntnisse der internationalen Spitzenerziehungswissenschaft, gegen die Gesamtschule und für die Hauptschule entscheiden, Kinder aus den unteren Schichten durch Unterschichtschulen, schlechte Noten, Fernhalten von Schülern, die ihnen helfen könnten, mangelhafte Lernumgebungen und Bildungsstandardisierung.

Herr Olbertz würde ja für die Abschaffung der Hauptschule stimmen, wenn man auch die Hauptschüler abschaffen könnte. Doch wenn die Hauptschule weg ist, dann sind die Hauptschüler noch da, meint der Bildungsexperte Olbertz mit messerscharfer Logik.

Da Herr Olbertz, der auch schon einmal Pädagogikprofessor war, offensichtlich nicht auf neuem erziehungswissenschaftlichen Stand ist (wahrscheinlich aus Solidarität mit den anderen Kultusministern), befürwortet er homogene Lerngruppen, denn die politischen Zielformulierungen des konservativen Staatsadels sind ihm wichtiger als nachhaltiges Lernen und Zukunftschancen von Schülern. Da in dem von ihm befürworteten System viele Schüler nicht mitkommen (sollen), entstehen seelische Wunden, deren Heilung er unerfreulich oder zumindest unnötig findet.

*Rhetorik und Demagogie 2: Siegfried Schneider, Kultusminister in Bayern (Die Zeit, 29. 7. 2006)*

ZEIT: „Sind Ihnen denn Studien bekannt, die den Erfolg des Sitzenbleibens belegen?“

*Schneider: „Die Erfahrung in den Schulen zeigt, dass junge Menschen im Jahr nach der Nichtversetzung häufig durchstarten und dann erfolgreich die Schule abschließen.“*

Empirische Studien über das Sitzenbleiben kennt Herr Schneider offensichtlich nicht. In Deutschland wurde es auch seit 30 Jahren von Bezugsgruppenführern des Schneiderfeldes, Pädagogikprofessoren, Forschungsförderungsorganisationen und Ministerien vermieden, brauchbare empirische Forschungsvorhaben zu beantragen bzw. zu finanzieren. Allerdings gibt es gute ausländische Studien, die mehrheitlich die negativen Auswirkungen des Sitzenbleibens vor allem auf die Sitzenbleiber nachgewiesen haben.

Doch Herr Schneider hält sich lieber an die Vorurteile von bayerischen Lehrern und Akademikern, die weder in der Ausbildung, noch im Beruf oder in der Weiterbildung solche Studien kennen gelernt haben.

Da in Bayern BMW sehr erfolgreich ist, erwartet Herr Schneider, dass auch Nichtversetzte nach der Nichtversetzung sich an diesem Erfolgsmodell orientieren und „durchstarten“.

Herr Schneider liebt das Risiko, weshalb er gerne falsifizierte Hypothesen äußert, z.B. dass alle Studien die hohe Qualität des bayerischen Bildungswesens bescheinigen.

*Schneider: „Das Sitzenbleiben komplett abschaffen zu wollen, ist doch nur symbolhafte Politik.“*

Er ist für wirkliche Politik, die sich durch wirkliches Sitzenbleiben auszeichnet, und nicht für symbolhafte wissenschaftlich kontrollierte Politik. Die wirklich individuelle Förderung erfolgt am besten mit schlechten Noten, Nichtversetzung und Überweisung auf die Haupt- und Sonderschule. Außerdem würde eine wirklich komplette Abschaffung des wirklichen Sitzenbleibens in Bayern die Hauptklientel der CSU nicht wirklich individuell fördern.

*Rhetorik und Demagogie 3: FAZ lässt die Hetzhunde los (Versuchsobjekt Kind, 31. 10. 2006).*

Die FAZ ist liberal und weltoffen, wenn es um die Besprechung einer Oper, einer gewagten Theateraufführung oder eines Skandalromans geht. Doch wenn deutsche Schulen – selten – in das heilige Feuilleton eindringen, dann werden die Hetzhunde losgelassen, selbstverständlich mit Hochkulturhalsbändern.

„Versuchsobjekt Kind“ bedeutet: Kinder sind für die FAZ nicht als Versuchsobjekte geeignet, denn sie sind gar nicht feuilletonswürdig wie etwa Hochkulturprodukte, für die ja schließlich am Markt auch mehr gezahlt wird. Die Autorin des Artikels, möglicherweise eine der vielen funktionalen Analphabetinnen im Bereich Erziehungswissenschaft, da sie offensichtlich elementare Ergebnisse der internationalen Bildungsforschung nicht kennt, beginnt ihre Polemik mit der rührenden Geschichte vom Nobelpreisträger Albert Camus und seinem alten Lehrer. Die Leser versuchen trotz der Tränen in den Augen weiterzulesen und erfahren, dass es in den folgenden Abschnitten peinlich, unterschichtig, hysterisch zugehen wird und die deutschen „Bildungsforscher von Rang“ offensichtlich umsonst gewarnt haben. Wer schlägt die Warnungen der Weisen in den Wind und lässt die Phantasie vermissen, die doch in der Feuilletongesellschaft so gefragt ist? Linke, SPD, PDS. Wir haben es geahnt! Die Einheitsschule, ein in Deutschland immer wieder gescheitertes Projekt, taucht am Horizont wieder auf. Dass das dreigliedrige System grotesk ist, teilt die Autorin insgeheim mit. Reizworte, die Frau Regina Mönch zur Hysterie, Schamröte und virtuellen Unterschichtung treiben können, lauten: Hauptschule, Finnland und Armut. Der Gebrauch dieser Worte sollte in der FAZ-Welt für immer verboten werden. Außerdem findet Frau Regina Mönch irgendwelche – vielleicht ihre eigenen? – Überlegungen anmaßend – das musste schließlich dem hochgeschichteten FAZ-Publikum mitgeteilt werden. Das alles, obwohl die weltweit führende Mutter aller pädagogischen Institute, das Max-Planck-Institut für

Bildungsforschung, irgendwie und irgendwo irgendwelche Misserfolge nachgewiesen hat. Regina Mönch erklärt uns Unwissenden, dass durch die Einheitsschule aus einem Hauptschüler niemals ein Leser des FAZ-Feuilletons werden könnte. Sie selbst zählt sich glücklicherweise nicht zu dem „beunruhigend erfolglosen Durchschnitt“ – wider allen Verstand.

#### *Rhetorik und Demagogie 4: Nicolas Zimmer und Eric Schweitzer über die Einheitsschule in Berlin*

Worum geht es? Die Vereinbarung von SPD und Linke/PDS Gemeinschaftsschulen (Gesamtschulen) zu fördern.

„Der Einstieg in das gemeinsame Lernen aller Schüler bis zur 10. oder 12. Klasse soll über Modellprojekte auf freiwilliger Basis der Schulen laufen.“<sup>1</sup>

Die Aussagen von Herrn Nicolas Zimmer (Vorsitzender der Berliner CDU-Fraktion) sollte man deuten, da er wahrscheinlich nicht so inkompetent ist, dass er sie schlicht für wahr im Empfängersinne hält.<sup>2</sup>

„Mit der Einführung der Gemeinschaftsschule wird jungen Menschen die Chance genommen, sich ihren Talenten entsprechend zu entwickeln.“ Damit meint er vielleicht: Die Einführung der Gemeinschaftsschule würde zu Kapitalverlusten (Talente!) seines Clans führen.

„Wie soll man sich den Unterricht in Gemeinschaftsschulen vorstellen, wenn Schulen in weiten Teilen schon heute den Anforderungen an Integration und individueller Förderung kaum gerecht werden können?“ Eine mögliche Deutung: Wie soll ich, Nicolas Zimmer, mir den Unterricht in Gemeinschaftsschulen vorstellen, da ich deutsche Schulen besucht habe und deshalb evtl. funktionaler Analphabet im Bereich Erziehungswissenschaften bin?

„In Ländern, in denen es geringe Klassenfrequenzen, einen hohen Ausstattungsstandard und niedrige Anteile an Migrantenkindern gibt, mag die Gemeinschaftsschule funktionieren, in Berlin sind die Ausgangsvoraussetzungen genau umgekehrt.“

Ist die Aussage ernst gemeint? Ein Student, der sie nach einsemestrigem Studium der Erziehungswissenschaft an einer guten ausländischen Universität in einer Studienarbeit schrieb, erhielt die Diagnose, dass er Basiskenntnisse nicht erworben hat. Vielleicht meint Herr Zimmer: In Berlin sollte man die Schulsituation ja nicht verbessern, da schließlich er und sein Clan aufgrund der derzeitigen Situation bisher gut leben konnten und er annimmt, dass eine solche Veränderung auf die Talente(!) ungünstig wirken würde.

Etwas weniger kritisch sollte man den Aussagen des IHK-Präsidenten Eric Schweitzer gegenüberstehen, da man von einem Recyclingspezialisten nicht erwarten kann, dass er sich im Schulbereich auskennt.<sup>3</sup> Jedenfalls kann man seine Aussagen in sozial- und erziehungswissenschaftlichen Anfängerkursen als Beispiele für das Verfehlen einfacher Aufgabenstellungen verwenden, z.B. die Behauptung:

*"Ich mache doch diese Schüler (igitt-Hauptschüler, K.F.) nicht besser, indem ich sie mit hochbegabten Schülern zusammen lernen lasse, sondern indem ich sie gezielt durch spezielle Lehrpläne fördere", sagte Schweitzer. "Ansonsten werden die Schwachen nicht besser, sondern nur die Guten schwächer."*

---

<sup>1</sup> [http://www.lycos.de/nachrichten/show\\_story.html,,60146/einstieg-in-gemeinschaftsschule-und-kostenlose-kita-in-berlin.html](http://www.lycos.de/nachrichten/show_story.html,,60146/einstieg-in-gemeinschaftsschule-und-kostenlose-kita-in-berlin.html)

<sup>2</sup> <http://www.cdu->

fraktion.berlin.de/aktuelles/presseerklarungen/die\_gemeinschaftsschule\_produziert\_mittelmass

<sup>3</sup> <http://www.morgenpost.de/content/2006/10/29/berlin/862668.html>

Es ist schließlich nicht zumutbar, dass die Hochbegabten durch die Schmuddelkinder befleckt werden, die sich auch reihenweise umbringen würden, wenn sie ständig die hochbegabten Engel vor Augen hätten. In einem Punkt muss man allerdings Herrn Schweitzer recht geben: Die „gezielte Förderung durch spezielle Lehrpläne“ ist preiswert und nutzlos.

*Rhetorik und Demagogie 5: Zwei Väter der Pisa-Studie ziehen Bilanz.*(Die Zeit Nr. 49, 30. 11. 2006)

Zwar gibt es keine guten neuen landes- oder bundesweiten Untersuchungen oder gar brauchbaren Evaluationen von Schulen in Deutschland – abgesehen von der Pisa-Studie.

Doch die benötigten Väter nicht, um über ihre Kinder zu schwadronieren.

Baumert ist sich darüber im klaren, dass man als Institutsleiter, der von der Gnade der Träger des Obrigkeitsstaates abhängig ist, über Kultusminister nur gut reden sollte.

Doch der interessanteste Teil des Interviews ist folgender:

*ZEIT: Was ist denn nun besser, die Gesamtschule oder das gegliederte System?*

*Baumert: Das sollten sie lieber einen Priester als einen Wissenschaftler fragen?*

Alternative Antworten:

1. So eine dumme Frage kann man in einem Hochkulturmedium nur in Deutschland oder Österreich stellen.
2. Das sollten sie lieber einen unabhängigen Wissenschaftler fragen.
3. Endlich eine Frage, die auch für einen Wissenschaftler eindeutig beantwortbar ist.
4. Das ist mir wurscht!